

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Aigner, Maria Elisabeth / Pock, Johann / Wustmans, Hildegard (Hg.): *Wo heute predigen? Verkündigung an bekannten und ungewöhnlichen Orten*. Echter Verlag, Würzburg 2018. (266) kart. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 20,29. ISBN 978-3-429-04362-9.

Der Sammelband „Wo heute predigen? Verkündigung an bekannten und ungewöhnlichen Orten“ ist *Pfarrer Dr. Alfred Wallner*, der lange Zeit in Graz als Lektor für Homiletik gewirkt hat, als Festschrift gewidmet. Daher ergibt sich auch der thematische Schwerpunkt des Sammelbandes auf die Homiletik. Die Beiträge der 16 Autorinnen und Autoren teilen sich auf vier Buchteile auf, die das Thema Predigtorte von einem je anderen Blickwinkel her betrachten.

Im ersten Teil des Sammelbandes (13–69) werden klassische Predigtorte untersucht. *Hans Hütter* (47–62) beschäftigt sich mit der Missionspredigt der Redemptoristen und *Sepp Riedl* (63–69) mit der Predigt im Gefängnis. *Christof Buda* (33–46) schreibt über die Predigt beim Schulgottesdienst. *Ewald Huscava* (13–31) bietet einen sehr interessanten Beitrag zum Thema Firmpredigt. Nach einigen grundlegenden Aussagen zur Firmung und den Aufgaben des Firmspenders (13–22) beschreibt *Huscava* das Zusammenspiel dreier Stimmungen in der Gemeinde: Konzentration als erste Stimmung kann freilich nicht den ganzen Gottesdienst über aufrechterhalten werden, weswegen es auch das Element der Entspannung als zweite Stimmung braucht. Als dritten Faktor nennt *Huscava* die Sammlung, die sich einerseits auf die ganze Gottesdienstgemeinde als auch auf die einzelnen Personen bezieht (23 f.). Danach spricht der Autor explizit über die Predigt beim Firmgottesdienst (25–31). Zunächst betont er, dass es nicht nur auf den Inhalt ankommt, sondern auch darauf, wie dieser mitgeteilt wird (Was/Wie-Relation). Seine weiteren Ausführungen orientiert er an der Annahme, dass eine Predigt Orte schaffen müsse, welche die Zuhörer betreten können. Mit den kairologischen Topoi ist die Lebenssituation der Zuhörer angesprochen. Bei den mystagogischen Topoi geht es um Angebote des Berührtwerdens von auf die Firmung bezogenen Glaubensinhalten.

Im zweiten Teil des Bandes (73–122) finden sich drei Artikel zu expliziten Predigtorten.

Veit Neumann thematisiert die Kanzel (87–107), v. a. in der Wahrnehmung der Gegenwart, und *Johann Pock* diskutiert die Predigt im Grünen bei der Osterspessensegnung (109–122). *Frank Muchlinsky* wendet sich in diesem Teil der Verkündigung auf der Straße zu (73–86). Seine Ausführungen verknüpft er eng mit dem Pfingstereignis. Er stellt die Entstehung und Durchführung des Projekts „Mahl ganz anders“ vor, bei dem es sich um eine an Leonardo da Vincis Gemälde „Das letzte Abendmahl“ orientierte Choreographie handelt, die seit 2011 in verschiedenen deutschen Städten am Gründonnerstag auf der Straße inszeniert wird (78 f.). Anhand des Pfingstereignisses wird die Straße als besonderer Predigtort charakterisiert, der mehr Mut und Antrieb erfordert als ein Kirchraum, weil man die Menschen in ihrem Alltagsgeschäft antrifft und darin stört (74–77). Dabei wägt der Autor ab, dass es für diese Störung ein rechtes Maß braucht, damit es keine plumpe Provokation wird, sondern „ein echtes Angebot zum Hinschauen“ (77). An Pfingsten übernahm Petrus die Aufgabe, den Menschen das Geschehen zu erklären. In Analogie dazu entwickelten sich auch bei der Aktion begleitende Elemente wie zusätzliche Personen, die für Rückfragen und Gespräche zur Verfügung standen. Ferner gab es Postkarten mit da Vincis Gemälde und Informationen zum Gründonnerstag (82–84). Mit seinem Beitrag macht *Muchlinsky* deutlich, dass Verkündigung nicht auf das gesprochene Wort allein beschränkt werden. Vielmehr bietet er dabei durchaus interessante Impulse für die klassische Wortpredigt innerhalb eines Gottesdienstes (85 f.).

Der dritte Teil des Bandes (125–215) wendet sich verschiedenen Predigtsituationen und -zugängen zu. *Maria Elisabeth Aigner* (125–140) spricht über die Katholisch-Theologische Fakultät als Lernort für die Predigt, indem sie eine Lehrveranstaltung zur Homiletik der Theologischen Fakultät in Graz vorstellt. Auch *Hildegard Wustmans* (141–159) greift Erfahrungen aus der Lehre auf und thematisiert offen verschiedene Herausforderungen, mit denen ihre Studierenden konfrontiert wurden, wie beispielsweise die Beschaffenheit des Raumes. *Werner Otto* (175–189) wendet sich der Predigt in einer Jugendkirche zu und *Georg Zwula* (191–200) beschreibt das Predigen mit Handpuppen. *Franz Zeffner* (201–215) betrachtet die Besonderheit beim Predigen vor Demenzzkranken.

Hermann Glettler (161–173) liefert einen äußerst lesenswerten Beitrag zum Thema Kunst und Predigt. Insgesamt spricht er sich dabei für eine Einbeziehung traditioneller und moderner Kunst in die Verkündigung aus. Dabei sollen ein konkretes Kunstwerk und ein Schrifttext miteinander verknüpft werden (162). Dazu braucht es in einem ersten Schritt zunächst ein Ankommen in der Situation und den nötigen Freiraum, sich auf Kunstwerk und Text einzulassen (163–167). Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen zu einer besseren Wahrnehmung geführt werden. Sie sollen aus ihrer Zerstreuung geholt werden, sodass ein echtes Nachdenken ermöglicht wird. In einem zweiten Schritt soll das kritische Gegenüber von Wort und Bild verdeutlicht werden (167–170). Bemerkenswert ist, dass der Autor vor zu vielen Worten warnt und die Bedeutung der Stille unterstreicht (170). Offenheit ertragen ist für ihn eine wichtige Eigenschaft des Predigers. Im dritten und letzten Schritt geht es um die Vertiefung des Wahrgenommenen durch die Zuhörer. Das kann unterstützt werden durch einige Impulse des Predigers, die allerdings keinesfalls appellhaft sein sollen (171).

Der vierte Teil des Bandes (219–263) beinhaltet drei Beiträge zum Thema homiletische Lerneffekte. *Christian Bauer* (219–235) beleuchtet homiletische Andersorte anhand des lukanischen Doppelwerkes und *Thomas Hürten* (237–249) beschäftigt sich mit der Laienpredigt. Zuletzt stellt sich *Wolfgang Beck* (251–263) die Frage, was die Homiletik von den modernen Medien lernen kann. Dabei beschreibt er sehr anschaulich, wie die Mechanismen moderner Medien die Gesellschaft prägen. Um den gegenwärtigen Menschen besser erreichen zu können, sei es notwendig, diese prägenden Mechanismen besser zu verstehen (251–253).

Mit Blick auf die Autorinnen und Autoren fällt positiv auf, dass verschiedene Konfessionen vertreten sind, wobei es leserfreundlicher gewesen wäre, die jeweilige Konfession im Autorenverzeichnis anzugeben. Die Autorinnen und Autoren sprechen oft aus praktischer Erfahrung, verbleiben dabei aber nicht in reinen Erlebnisberichten, sondern binden die Praxis zurück an die Theologie. Die Literaturangaben bleiben in allen Beiträgen überschaubar. Neben dem exegetischen Beitrag von *Christian Bauer* hätte man ggf. noch für einen systematischen oder historischen Beitrag plädieren können, wobei die Ausrichtung des Bandes sehr spezifisch ist und dies nicht unbedingt erfordert.

Das Layout der Literaturangaben am Ende der Artikel könnte sich etwas mehr vom Fließtext abheben. An einigen Stellen findet ein gezielter und sinnvoller Einsatz von Farbbildern statt, so z. B. in *Hermann Glettlers* Beitrag „Kunst und Predigt“. Die Einteilung in die vier Teile ist an sich gelungen, jedoch gäbe es wohl auch keine Einwände, würde man bestimmte Beiträge anders aufteilen. Der vierte Teil hat innerhalb des Inhaltsverzeichnisses den Titel „Homiletische Lerneffekte“, innerhalb des Buches ist er betitelt mit „Ausdehnungen“ (217). Abschließend kann gesagt werden, dass die Beiträge dieses Bandes sehr lesenswert sind und dass der Band einen guten, konfessionsübergreifenden Einblick in Praxis und Theorie der Homiletik gibt.

Eichstätt

Klarissa Humml

RELIGIONSIALOG

◆ Bsteh, Petrus / Proksch, Brigitte (Hg.): *Wegbereiter des interreligiösen Dialogs* (Spiritualität im Dialog 4). Lit Verlag, Berlin u. a. 2012. (334) Pb. Euro 29,90 (D) / Euro 29,90 (A). ISBN 978-3-643-50332-9.

Die renommierte, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Religionen unterwegs* enthält in jeder ihrer Nummern ein mehr oder weniger langes Porträt eines Wegbereiters des interreligiösen Dialogs. Von diesen haben die Herausgeber im vorliegenden Band siebenundzwanzig gesammelt und auf diese Weise den Leser/innen kompakt zugänglich gemacht. Die Bandbreite der Porträts ist außerordentlich groß, sie reicht vom 14. Jh. (Meister Eckhart) bis zu dem noch lebenden Bruder des Herausgebers, Andreas Bsteh. Eingeteilt sind sie in drei Bereiche, wobei der erste unter dem Titel „Spuren und Ansätze des Dialogs“ steht und elf Personen umfasst, an deren Spitze Meister Eckhart steht, der sehr ausführlich und gut dokumentiert vorgestellt wird (15–30). Weiters sind hier u. a. zu finden der bedeutende Kirchenmann Nikolaus von Kues (31–38), der durch seine Sprachengabe und Dichtkunst wichtige Vermittler orientalischer Literatur Friedrich Rückert (39–55), der berühmte Ordensbruder des Herausgebers und „Begründer der ‚Wiener Schule der Kulturhistorie‘ Wilhelm Schmidt (69–81) und vor allem auch Papst Paul VI., der als Vollender des 2. Vat. Konzils dem Dialog mit den Religionen in der kath. Kirche eine feste Grundlage gegeben hat